

Werk

Titel: Freymüthige Nachrichten von neuen Büchern und andern zur Gelehrtheit gehörigen Sa; Freymüthige Nachrichten von neuen Büchern

Verlag: Heidegger

Kollektion: Rezensionenzeitschriften

Digitalisiert: Niedersächsische Staats- und Universitätsbibliothek Göttingen

Werk Id: PPN556102126_0009

PURL: http://resolver.sub.uni-goettingen.de/purl?PPN556102126_0009

LOG Id: LOG_0153

LOG Titel: XVIII. Stück

LOG Typ: periodical_issue

Übergeordnetes Werk

Werk Id: PPN556102126

PURL: <http://resolver.sub.uni-goettingen.de/purl?PPN556102126>

OPAC: <http://opac.sub.uni-goettingen.de/DB=1/PPN?PPN=556102126>

Terms and Conditions

The Goettingen State and University Library provides access to digitized documents strictly for noncommercial educational, research and private purposes and makes no warranty with regard to their use for other purposes. Some of our collections are protected by copyright. Publication and/or broadcast in any form (including electronic) requires prior written permission from the Goettingen State- and University Library.

Each copy of any part of this document must contain there Terms and Conditions. With the usage of the library's online system to access or download a digitized document you accept the Terms and Conditions.

Reproductions of material on the web site may not be made for or donated to other repositories, nor may be further reproduced without written permission from the Goettingen State- and University Library.

For reproduction requests and permissions, please contact us. If citing materials, please give proper attribution of the source.

Contact

Niedersächsische Staats- und Universitätsbibliothek Göttingen
Georg-August-Universität Göttingen
Platz der Göttinger Sieben 1
37073 Göttingen
Germany
Email: gdz@sub.uni-goettingen.de



Freymüthige Nachrichten
Von
Neuen Büchern, und andern zur
Gelehrtheit gehörigen Sachen.

XVIII. Stück. Mittwochs, am 3. May, 1752.



Überstadt. Aus der Friederichschen Buchdruckerey und Verlag sind auf ein Alphab. 4. Bogen in 8vo kürzlich ans Licht getreten die Psalmen Davids, mit Beybehaltung der üblichen Melodeyen übersetzt und heraus gegeben von Daniel Wolleb, Königl. Preussischen Hof- und ersten Prediäer bey der Evangel. Reformierten Kirche zu Halberstadt, wie auch Consistorial, Rath und Inspector.

Diese schöne Uebersetzung der götlichen Psalmen hat so vielen Werth, Vorzüge und gute Eigenschaften, daß man nicht ermangeln kan, der unternommenen Bemühung des Hrn.

Consistorial, Raths mit öffentlichen Ruhm zu gedenken. Die Poesie ist rein und fließend; die Sprache zierlich, deutlich und regelmäßig; und der Sinn des göttlichen Dichters, wie solcher jederzeit das Erhabene mit dem Ruhrenden und Erbaulichen vermischt, ist in dieser Uebersetzung aller Orten mit der möglichsten Aehnlichkeit und Nachdruck getroffen worden, ohne daß sich der Hr. Verfasser auf eine slavische Art an die blossen Worte gebunden hätte. Die dunklen und zum Theil prophetischen Redensarten sind faßlich gemacht, auch zugleich alles auf eine wahre Erbauung und Sinnesänderung angewandt worden. Am meisten ist zu bewundern, daß der Hr. Consistorial, Rath das männliche

Silbenmaaß der bekannten Lobwasserischen Uebersetzung, welche bisher in den kirchlichen Versammlungen üblich gewesen, durchgängig beybehalten, ohne im geringsten der Güte seiner Uebersetzung, oder der Annehmlichkeit der Sprache, oder dem Wortverstände einigen Eintrag zu thun. Es ist am Ende, ausser dem ordentlichen Register, noch eine ziemliche Anzahl anderer bekannter und angenehmer Melodien nachgewiesen, worauf sich die mehresten dieser Psalmen singen, und also auch auf diese Art zur häuslichen Andacht brauchbar machen lassen. Das ganze Psalmenbuch überhaupt hat der Hr. Herausgeber, nach dem Gebrauche der alten Juden, in 5. Haupt-Abschnitte oder Bücher eingetheilet, dergestalt, daß das erste Buch vom 1sten bis zum 41sten; das zweyte vom 42sten bis zum 72sten; das dritte vom 73sten bis zum 89sten; das vierte vom 90sten bis zum 106ten; und das funfte vom 107ten Psalm bis zu Ende gehet. Wir sollten billig einige Proben von dieser neuen Uebersetzung aufstellen, und die alte dagegen halten; allein da die belobte Vorzüglichkeit sich durch das ganze Werk äußert, so hält es fast schwer, dergleichen Stellen auszufinden. Zu einigem Versuch mag indessen der 38ste Psalm dienen. In der Lobwasserischen Ausgabe lautet er also:

B. 1. Herr, zur Rucht in deinem Grimme
 Mich nicht nimm,
 Wenn ich dich verlezet hab:
 Deinen Zorn von mir lehre,
 Schon o Herr,
 Deine Straf wend von mir ab, u. f. w.

Die Wollebische Uebersetzung giebt dieses folgender massen:

B. 1. Straf und züchtge, Herr, mich Armen
 Mit Erbarmen,
 Nicht in Grimm und Heftigkeit:
 Gott, dein Zorn und dein Erbittern
 Macht mich zittern,
 In dem allerschwersten Streit.

B. 2. Ach, wie bringen deine Blitze
 Von dem Sitz
 Deines Himmels, Herr, in mich!
 Deine Hand, die sie geschicket,
 Ach wie drücket
 Sie mich selbst so jämmerlich!

Wie poetisch klingt nicht der 79. Psalm?
 Im 2ten Vers heißt es:

Ein kammend Feuer, Meer
 Röllt blitzend vor ihm her
 Die, welche sich empören,
 Im Eifer zu verzeihen:
 Wie glänzt der Erdkreis nicht
 Von seiner Blitze Licht!
 Er siehet sie und bedrückt:
 Es schmelzt, was sich erhebt
 Vor seinem Angesicht. u. f. f.

Der 101te, der 102te, sonderlich in den ersten 10en Versen, auch der 103te Psalm können unter andern ferner zum Muster einer einnehmenden und schönen geistlichen Poesie dienen. Mehrere merkwürdige Stellen aus beyden Uebersetzungen anzuführen, und den vorzüglichen Unterschied der Wollebischen von der Lobwasserischen Uebersetzung zu zeigen, können wir um so mehr uns überheben, da wir wünschen und hoffen, daß viele Leser das Vergnügen haben mögen, die Wahrheit dieser Versicherung bey einer anzustellenden Vergleichung selbst hin und wieder anzutreffen, und also an den edlen Endzwecken des rechtschaffenen und gelehrten Hrn. Verfassers mit vielem Nutzen, Ergötzung und Segen Theil nehmen mögen. Bey der äußern Gestalt ist ab Seiten des Verlegers ein sauberm Druck und Papier alles beobachtet, was zur Zierde und guten Aufnahme des Werks reichen kan. Ist vor 30. kr. zu haben.

Göttingen. Vandenhoeks Wittwe hat verlegt: Phil. Müllers Gärtner-Calendar, 1c. Der Verfasser ist Gärtner bey dem botanischen Garten der Londonschen Apothecker-Gesellschaft. Man hat ihn ersucht, diese

diese Artikel, wie man in jedem Monat, und in den besondern Jahrs-Zeiten die Pflanzen bauen und warten soll, besonders heraus zu geben. Er hat es gethan, die Artikel vermehrt, und diesen Calendar fertigigt. So nützlich dieses Buch den Gärten-Liebhabern seyn könnte, wenn es einen Garten-verständigen Uebersetzer gehabt hätte, so wenigen Nutzen wird es ihnen schaffen. Denn bey uns können wir im Jenner noch keinen Salat und keine Erbsen, wie in London, säen. Auch blühen-bey uns im Lande die Hyacinthen den Februar-Monat noch nicht. Und was noch mehr, so ist die Uebersetzung auch etwas undeutsch gerathen. Die Verlegerin muß also, wenn sich die erste Auflage vergeiffen sollte, bey einer neuen auch eine neue Uebersetzung besorgen, und sie von einem neuen Manne machen lassen, der die Regeln eines Müllers auf unsere Gegend anzuwenden weiß. Ist vor 39. kr. zu haben.

Bev der Wittve des hiesigen Buchhändlers Vandenhoec ist auch folgendes gedruckt worden: Des Hrn. Professors Joh. Georg Smelins, Tage-Register seiner durch Sibirien gethanen Reise, in groß 8vo mit Kupfern und Landarten.

Dieses Werk ist eine Frucht der langen und weitläufigen Reise, welche der berühmte Hr. Smelin, als damahliger Professor der Academie zu Petersburg, jetzt aber Professor zu Tübingen, in Gesellschaft seiner ehemahligen beyden Collegen, des Hrn. la Croyere, und des Hrn. Müllers, auf Befehl und Kosten Ihro Russisch-Kayserl. Majest., durch die dem Russischen Scepter unterworfenne viele und grosse Länder in Asien vorgenommen hat. Eine solche Reise-Beschreibung verdienet um so viel mehr die allgemeine Aufmerksamkeit, als man bißher nur sehr unvollständige Nachrichten von diesen Ländern gesehen hat, und als es gewiß ist, daß der Hr. Verfasser mehr, als sonst jemand, im Stande sey, der Welt etwas zuverlässiges davon zu liefern, indem es ihm weder an Geschicklichkeit, noch Zeit und Sorgfalt, die zu Ein Sammlung und Ab-

fassung solcher Nachrichten nöthig sind, gefehlet hat. So viel läßt sich überhaupt sagen, daß er in dem Werke mehr leistet, als der Titel zu versprechen scheint. Denn es ist kein blosses und trockenes Tage-Register, sondern er giebt darinnen sehr genaue Beschreibungen der vornehmsten Oerter, durch welche er gereiset ist; er bildet die vielen und verschiedenen Völker, mit denen er bekannt geworden, nach ihren Sitten, ihrer Religion, und ihrem äusserlichen Zustande, sehr vollkommen ab; er macht auch manche nützliche Anmerkungen über die gegenwärtige Beschaffenheit der dortigen Länder, und gehet nichts vorbei, was ihm entweder in Ansehung der Natur, oder der Künste, merkwürdig geschienen hat. Man kan sich also von diesem Werke in mancherley Betrachtungen viel vortheilhaftes versprechen. Ist vor 1. fl. 45. kr. zu haben.

Ingolstadt. Auf Kosten des Joh. Franc. Rav. Gräß, Buchhändlers allhier, und Thomas Summers, Buchhändlers in Augsburg, ist gedruckt worden: Rigor moderatus Doctrinae Pontificiae circa usuras a Benedicto XIV. per Epistolam Encyclicam Episcopis Italiae traditus; Dissertatio III. Sec. 1731. In 4to 1. und ein halb Alph.

Es ist bekannt, daß der Hr. D. und Prof. S. Theolog. & Canonum, P. Franc. Zech, S. J. schon An. 1747. die erste, und 1749. die zweyte Abhandlung von dieser Materie im Druck heraus gegeben. Die Gelegenheit hierzu hat er aus denen sogenannten Litteris Encyclicis des jetztregierenden Pabstis, die usuras betreffend, genommen, und in der ersten den Rigorem in Festsetzung der Regeln wider den Wucher; in der zweyten aber die Moderationem, in welchem Fall und Handlung man nemlich einen Gewinn nehmen dürfte, gezeigt, und zugleich behauptet, daß die Hrn. Professores zu Ingolstadt den Rigorem in ersagten Litteris Pontificiis vor wahr annehmen; hingegen der P. Concina, (als welcher in seinem Commentario in Epist. Encyclicas Bened. XIV. adversus usuram, und seiner

seiner Usura Contractus trini Dissertationibus Historico Theologicis demonstrata einen Gegner abgeben, und absonderlich die Universität Ingolstadt gar hart angegriffen) alle Moderation widerrechtlich verwerfe. Diese dritte Abhandlung, weilen sie nun das Specimen II. Moderationis Pontificiae ausmacht, fängt also mit dem zweyten Capitel an, darinnen hauptsächlich dargethan wird, daß das Geld durch verschiedene Contractus könne auf Zinsen geleyet werden; von diesen Contractibus werden einige hier in nachfolgenden Abschnitten untersucht, und also im ersten Abschnitt de honestate & utilitate Contractuum, per quos pecunia collocatur ad lucrum, gehandelt. Dergleichen Contracte theilt der Pabst Benedictus XIV. in seinen Litteris Encyclicis in zwey Classen ab, nemlich in solche, wo gar nicht zu zweiffeln, und in solche, da die Theologie und Ausleger derer Canonum nicht einerley Meynung sind. Da nun Benedictus selbst keine Contractus benennet, so führet der Hr. P. Zech hier einige an, welche unter die honestos & utiles zu zehlen; daher in dem zweyten Abschnitt vom Cambio, dessen Ursprung, Namen, alten und neuern Gebrauch, Beschaffenheit und Natur, und was sonst bey diesem Contracte erfordert wird, ingleichen was er für eine Verbindung nach sich ziehe, und daß er der Republic nützlich, denen Gesezen der Gerechtigkeit und Liebe gemäß sey, gehandelt wird. Der dritte Abschnitt rechnet den Contractum Societatis auf gleich Art hieher, so wie im vierten Abschnitt mit dem Contractu Assuranceuratiōis verfahren wird. In dem fünften Abschnitt wird endlich von dem Contractu lucri minoris certi pro majore incerto auch behauptet, daß er so wohl gerecht als ehrbar sey, und werden unter solches Contractus aleam continentis hier nach und nach Emtio spei fors, Loteria, Olla fortunæ, Præmium victoriæ, Contractus lusorius, Sponsio mitgerechnet und angeführt. In dem sechsten Abschnitt ist von dem Contractu trino, nemlich, wenn einerley Personen über ein Capitel drey Contractus Societatis, Assuranceuratiōis & lu-

cri certi pro incerto schließen, die Rede, und wird gezeigt, daß solcher weder der natürlichen Billigkeit, noch denen LL. positivis zu wider sey, vielmehr der Vernunft denen H. Canonibus, LL. Civilibus und der Praxi gemäß sey; die Argumente in contrarium, besonders des P. Cocinna, werden zwar mit allegirt, aber auch zugleich widerlegt, und der hiesigen Theologischen Facultät Approbation angehängt. Vom Censu im hiesigen Contractu liest man im siebenden Abschnitt, was solcher sey, dessen Gebrauch und Geseze in Deutschland, auf was für Sachen er geleyet werden könne. Hier wird die Proportion zwischen dem Precio und Censu annuo mit eben den Worten angezeigt, als wie die Römer die Menge derer Zinsen nach denen Theilen des Assis genommen haben; diese werden aber in einer begelegten Tabelle nach unserer Münze aufgelöst. Zuletzt ist noch von denen Pactis die Rede, so diesem Contract angehängt werden können, als dem Pacto de redimendo censu, und de onere census transferendo in personam præ casu, quo bona pereunt, super quibus erat constitutus. In dem achten Abschnitt wird annoch gehandelt de Contractu, quo exiguntur, 5. annua pro Centum passim in Germania, & nominatim per Bavariam usitato. Er benennet solchen den Contractum Germanicum, und nachdem der Hr. Verfasser den wahren Verstand des Wortes Usura auszulegen sich bemühet, so beschreibt er die Gelegenheit, warum eine Päbstl. Entscheidung von Bayern aus dieserwegen gefodert, und was hierauf zu Rom vorgenommen worden, auch was nach der Entscheidung in Bayern vorgegangen, und nach diesen redet er das Wort für den Contract, und zehlet ihn mit unter die erlaubten. Im neunten Abschnitt wird endlich auf den P. Cocinna losgegangen, und bewiesen, wie sehr er von denen Absichten des Pabstes abgewichen, da er alle Contracte, da man Geld auf Zinsen legt, verwerffen wollen. Das dritte Capitel bestehet zuletzt aus dem dritten Specimine Moderationis Pontificiae, und enthält die Antwort auf des P. Con-

Concinna Einwendung in seiner Theologia Christiana Dogmatico-morali wider die erste Dissertation des Verfassers. In dem ersten Abschnitt wird also erlich gewiesen, wie sehr P. Concinna, in Ansehung der beleidigten Väbfl. Mäßigung, sich gegen andere Auctores, als Schmalzgrueber, Joannem Majorum Toletum, Cardinalem de Lugo, P. Pichler, Josephum Gibalinum, und mehrere vergangen, und so gar der A catholicorum Lehren denen Catholicis entgegen gesetzt habe. Im zweyten Abschnitt widerlegt endlich der Hr. P. Zech des P. Concinna's Einwürffe und beschließt mit einem Register über die drey von ihm geschriebene, Abhandlungen von Zinsen.

Göttingen. Der Hr. Prof. Gefner verlas in der gehaltenen Versammlung der kö. niglihen Societät eine anmerkenswürdige Vertheidigung des Socrates gegen die Beschuldigung, als ob er ein Knabenschänder, oder wenigstens ein Verführer zur lasterhaften Wollust gewesen wäre. Einige Stellen aus den Schriften des Plato, wo dieser dem Socrates vieles von der Liebe zu Knaben in den Mund legt, haben zu dieser Beschuldigung Anlaß gegeben. Es zeigt aber der Hr. Prof. daß Plato keine unreine Liebe hierunter verstehen könne. Socrates redet bey dem Plato von der Liebe der Knaben, als von einer Tugend, und zwar der größten, so daß die heiligsten Seelen, unter 9. Classen, in welche er die Seelen vor ihrer Menschwerdung einteilt, in einen weisen Mann voller Liebe zu Knaben fahren, und dergleichen Seelen auch nach 3000. Jahren, das ist 7000. Jahre früher als andere, zu Gott wiederkehren können, nachdem sie ein dreyfaches Fegfeuer, und eine dreyfache Menschwerdung überstanden hätten. Die Liebe zu den Knaben war überhaupt eine damahl's unter den Griechen gewöhnliche Tugend, da alte Leute junge in ihre besondere Freundschaft aufnahmen, und sie der Welt nützlich und weise zu machen suchten. Selbst Alcibiades, ein Weichling damahliger Zeit, bekennet, daß er auf alle

Weise gesucht habe, eine unreine Liebe bey dem Socrates gegen sich zu erwecken, aber vergebens. Der Hr. Prof. glaubet, da der Platonische Socrates an einem Orte sehr gelinde von denen geredet, die vom Trunk über-eilet, die philosophische Freundschaft in eine unreine Lust verwandeln; so sey er doch auch noch darinn zu entschuldigen, weil er Weichlinge unter seinen Schülern gehabt, und die nicht gänzlich abschrecken wollen. Bey einem Gastgebot hat zwar Socrates eine pan-tominische Vorstellung der Vermählung des Bacchus mit Ariad'non veranstaltet, und man möchte daraus die erträgliche Beschuldigung einer unreinen, aber doch natürlichen Liebe ziehen. Allein das Ende des Tanzes war, daß die Verheyrathete zu ihren Weibern nach Hause eilten, und die Unverheyratheten schworen, sie wollten heyrathen: Und das war eine Sache, die man in dem von Mannschafft erschöpften Athen sehr wünschte. Daß ferner Socrates zwey Weiber gehabt, wie damahls durch die Geseze erlaubt war, wird gleichfalls von dem Hrn. Prof. sehr unwahrscheinlich gemacht, u.

Schluß der Moserischen Recension.

Endlich machet die fünfte Abhandlung von dem Ganley, Decoro, den Schluß dieses ersten Bandes, worinnen der gelehrte Herr Verfasser von denen üblichen Arten des Wohlstands bey geordneten Collegiis redet. Es äußert sich dieser Ganley, Decorum seiner Meynung nach, auf dreyerley Weise: Erlich in denen äußerlichen und in die Augen fallenden Dingen, welche als Hülf's Mittel zu Erhaltung und Vermehrung des einem vornehmen Collegio zuständigen Respect's und Ansehens gebraucht werden können; dahin gehöret die äussere und innere Auszierung, Pracht und Schönheit der Ganley-Gebäude und ihrer Audiencz-Säle, und Zimmers; die Reinhaltung und Ordnung derer Rath's-Tische, die Absonderung derer Rath's- und Expeditions-Zimmer, auch Schreib-Cabinete derer Subalternen, u. s. w. Zweytens

in dem Betragen derer zu einem Collegio gehörigen Personen und dessen Subalternen; drittens in der Art, womit die Canzlen, Geschäfte auf eine Welt-übliche auch Ordnung- und Herkommens-mäßige Weise behandelt werden; wihin blüßig die Schönheit der Canzlen-Handschriften, des Papiers, die Beobachtung der Orthographie, das Format der Schriften, und die ernsthafte, deutliche und vernünftige Weise, womit man sich in einer reinen und der deutschen Sprache gemässen Schreib- und Denkungs-Art ausdrücket, von dem Hrn. Hof-Rath gerechnet werden, Wir erwehnen dieses letzten Umstands darum, um unsere studierende Jugend immer mehr und mehr zu ermuntern, ihre academische Jahre auch dahin anzuwenden, daß sie sich frühzeitig gewöhnen mögen, ihre Gedanken in ihrer Mutter-Sprache verständlich, deutlich und unübertrieben, oder, wie man sonst sagt, unaffected zu Papier zu bringen. Alles, was der gelehrte Hr. Hof-Rath Moser in diesen fünf Abhandlungen zu Markte bringet, ist gut, brauchbar und practisch geschrieben; und es scheint uns fast schade zu seyn, daß ein Mann von einem so guten und pragmatischen Talent auffser einer Academie leben soll. Bey dieser Gelegenheit wünschen wir, daß jemand sich hinter die Guldene Bulle machen, und selbige aus denen Ae en dasig. r Zeiten (allein, Gott weiß, wo sie hier und dar in Archiven vielleicht wohl gar unter der Verwahrung fauler, eigenstänniger, auch öfters ungeschickter Männer verborgen liegen,) erläutern möge, und daß der Hr. Hof-Rath Moser, oder ein anderer Gelehrter, einen ganzen Grotium de jure belli & pacis uns auf solche Weise ausarbeiten, und an statt der Exempel aus dem Polybio, Thucidide, Xenophonte, Tacito, Cæsare, und andern Griechischen und Römischen Schriftstellern diese wichtigen Materien aus denen Actis publicis von dem sechzehenden Jahrhundert an erläutern möchte.

Dresßden. Dictionaire militaire, ou Recueil alphabetique de tous les termes pro-

pres à la guerre, sur ce qui regarde la Tactique, le genie, l'Artillerie, la subsistance des Troupes & la Marine &c. Par M. A. D. L. C. nouvelle Edition, revue, corrigée & considerablement augmentée, par M. E. Colonel Ingenieur au service de Sa Majesté le Roi de Pologne Electeur de Saxe, en II. Tomes. In groß 8vo jeder Theil 1. Alph. und 14. 17. Bogen.

Dieses Werk, welches sich allen, die sich den Kriegs-Diensten gewi met haben, ohne Zweifel unentbehrlich machen wird, hat den Hrn. Aubert de la Chenaye zum Verfasser. Die erste Ausgabe ist von 1742. Ihrer Unvollständigkeit obgeachtet, ward sie ungemein wohl aufgenommen, welches den Verfasser bewogen, 1745. eine zweyte Auflage zu besorgen, und hernach mit Ergänzungs-Stücken zu versehen. Nunmehr war es nicht mehr ein verwirrter Begriff des Kriegs-Wesens, sondern es waren wohl ausgearbeitete Stücke derselben, die nach alphabetischer Ordnung gestellet waren. Ein Officier wird darinn nicht nur die Erklärung der Kunst-Wörter antreffen, welche bey seinem Stande vorkommen, sondern auch historische Ausführungen derjenigen Stellen, versteht sich, welche der Historie fähig sind. Die Kriegs-Geschichten der Französischen Troupen, die Tactike, oder die Uebungen für das Fuß-Volk, und die Reuterey, der Bestungs-Bau, und die Artillerie, der Seediens, die Unterhaltung der Troupen; dieses sind die verschiedenen Theile, welche dieses Wörter-Buch abhandelt, und zwar in einer Kürze, die nirgends in das Unverständliche fällt; daß es also so wohl zum Unterricht unerfahrer als zur Wiederholung für schon erfahrene Kriegerleute dienen kan. Die gegenwärtige Ausgabe hat vor der neuesten in Paris vieles voraus, indem der Hr. Ingenieur-Oberste Eggers nicht nur die in den Ergänzungs-Stücken vorkommende Verbesserungen an den gehörigen Orten eingerücket, sondern das Werk selbst mit mehr als dreyzehnen hundert Kunst-Wörtern vermehret hat; besonders denjenigen, welche die Luft-Feuerwerke betreffen,

treffen, die der Hr. de la Chenaye gänzlich ausgelassen hatte. Uebrigens hat er auch mit einer genauen Beschreibung von den irregulären Troupen, die jezo bey den Europäischen Kriegs-Heeren gewöhnlich sind, zum Exempel der Croaten, Hulanen, Cosacken &c. sich bemühet; und zuletzt ein Historisches Verzeichniß der Regimenter, welche jezo Spanien, Oesterreich, Sachsen und Hanover, wirklich auf den Beinen haben, beygefügt, womit er in besondern Ergänzungs-Stücken fortzufahren verspricht.

Berlin. Uilhier hat die Presse verlassen: Critischer Entwurf einer außerlesenen Bibliothek für den Liebhaber der Philosophie und schönen Wissenschaften. In 8vo 1752.

Es hat gegenwärtiger Entwurf einerley Absicht mit des Hrn. Prof. Formey Conseils pour former une bibliotheque peu nombreuse &c. Der Hr. Verfasser will den Liebhabern der Wahrheit und Tugend, die einen Geschmack haben zu lesen, gleichsam den Weg zeigen, wie sie ohne die Zeit und das Geld an schlechten und magern Schriften zu verschwenden, durch Anschaffung außerlesener Bücher zu ihrem Zweck gelangen können. Je ungeheurer die Anzahl der Bücher heute zu Tage ist, und je mehr die Welt mit schlechten Schriften täglich überhäufet wird, desto nöthiger ist es auch, daß man eine kluge Wahl unter den guten und nützlichen, und unter elenden und schlechten, zu treffen wisse. Um deswillen verdienen diejenigen allemahl Dank die sich durch ihre guten Anweisungen, den Liebhabern in diesem Stücke nützlich machen wollen; wenn sie ihres Zweckes nicht verfehlen. Gegenwärtiger Entwurf ist in sieben Sendschreiben an einen Freund, in einem lebhaften und munterm Vortrag abgefaßt. In dem ersten Sendschreiben finden wir die außerlesenen Werke von der Philosophie angezeigt. In dem zweyten, von den schönen Wissenschaften. In dem dritten, von der Historie. 5. Von den Romanen. 6. Von der Beredsamkeit. 7. Vom

guten Geschmack. Wie nun der Hr. Verfasser von einem jeden Liebhaber des guten Geschmacks, und der schönen Wissenschaften, neben dem Lateinischen auch die Deutsche, Englische, Französische, und die Italiänische Sprache fodert; so darf sich auch niemand wundern, wenn man in diesem Entwurf aus fast allen diesen Sprachen Bücher angezeigt, und beurtheilet findet, die zu dieser außerlesenen Bibliothek erfordert werden. Jedoch wird man auch noch süglich einige von den angepriesenen Büchern entzathen können. Selbst der Hr. Verfasser hat sie nicht alle gelesen, und bey diesen der Urtheile der gelehrtesten Männer; bey den Französischen aber des Hrn. Prof. Formey Conseils sich bedienet. Kenner werden zwar hier und da etwas zu erinnern haben; gleichwol wird die Arbeit vielen angenehm und nützlich seyn.

Leipzig. Jacobi hat verlegt: Johanne Anton Trinius, Predigers zu Braunenrode und Walbeck, Beiträge zu einer Geschichte berühmter und verdienter Gottesgelahrter auf dem Lande. Aus glaubwürdigen Urkunden und Schriften, ein Aph. und 20. Bogen in 8vo.

Dieses Werk wird nicht ganz ohne Nutzen seyn, und die redlichen Absichten des Herrn Verfassers sind auch einer geneigten Aufnahme würdig. Die heutige Welt, welche Spötter und Hochmüthige genug hat, die Diener des Wortes für stumpfe und einfältige Köpfe auszuschreyen, fällt vornehmlich mit ihren Lästerungen auf diejenigen Lehrer, welche den Gemeinden einfältiger Landleute vorgezeth sind. Man glaubet lauter Einfalt, Verachtung und Wildheit in ihnen zu finden. Es ist zwar betrübt genug, daß man öfters denenjenigen, welche die Geheimnisse der Lehre Jesu anvertrauet sind, nicht unrecht thut, wenn man solchergestalt von ihnen urtheilet. Und auch in Städten giebt es öfters Beyspiele, welche der Spötterey eher Nahrung geben, als sie ersticken. Aber, wer weiß es nicht, daß doch die meisten Urtheile oft ungerecht

gerecht sind, und man der Amtsführung der Lehrer selbst viel zu nahe tritt. Es giebt auch unter den Land-, Predigern kluge, gelehrte und fleißige Männer; Männer, welche auf ihrem Dorfe die geschicktesten Lehrer ihrer Kinder sind, aus welchen hernach die vorzüglichsten und angesehensten Lehrer der Kirche werden. Um dieses zu beweisen, hat der Hr. Verfasser diese Arbeit unternommen. Er sagt in seiner Vorrede, daß vornehmlich zwei Ursachen ihn dazu angetrieben haben: Einmahl, dem eingerissenen betrübten Vorurtheil zu wehren, als wenn alle Land-, Prediger ihren einfältigen Bauern an Blödsinnigkeit des Verstandes gleich kämen. Und hernach,

einen Beweis zu geben, wie auch sehr viele, ihre von Amts-Geschäften müßige Stunden nicht eben bey dem Pfluge und auf dem Felde, sondern auf der Studier-Stube zubringen, und sich und der gelehrten Welt nützlich werden. Die Männer, deren Geschichte er erzählet, sind berühmt genug. Er macht zuerst einen kurzen Abriss von ihren Lebens-Umständen, und beschließt die Geschichte eines jeden mit den von ihnen verfertigten Schriften. Der Hr. Verfasser verspricht fortzufahren, und uns vornehmlich die Lebens-Beschreibung des bekanten Klein Nicolai aus ungedruckten Urkunden mitzutheilen. à 54. fr.

Bey den Verlegern dieser Nachrichten sind auch zu haben :

Das Buch der Weisheit und Tugend, oder die Verfassung des menschlichen Lebens, aus einer Indianischen Handschrift eines alten Braminen übersetzt, und aus China nach London an den Hrn. Grafen von Chesterfield gesandt. Nebst einem Anhang sinnerreicher Gedanken des berühmten Hrn. Pope und Svvis. Sämtlich aus dem Englischen übersetzt. 8. Straßburg 1752. à 30. fr.

Histoire des Helvetiens, aujourd'hui connus sous le nom de Suisses. Par M. le Baron d'Alt de Ticffenthal, Avoier de la Ville & République de Fribourg, & Commandant Général du Militaire Tome Huitieme. 8. à Fribourg 1752. à 1. fl.

Magazin oder Vorraths-Kammer, darinnen anzutreffen ist, was zur Einrichtung ordentlicher Wirthschaften, zu dieser ihrer Erhaltung in florifantem Zustande, zur Werkthätigmachung deren Wachsthum und Vermehrung des daher erworbenen Vermögens, auch Verbesserung des menschlichen Körpers, nebst dem männlichen Geschlechte, besonders das Frauenzimmer, auf natürliche und sittliche Weise zu beobachten hat: Durch Hilfe gelehrter Männer und wirthschaftlicher Schriften verfertigt, von J. G. K. 8. Leipzig 1751. à 1. fl. 15. fr.

Friedrich Hoffmanns politischer Medicus, oder Klugheits-Regeln, nach welchen ein junger Medicus seine Studia und Lebensart einrichten soll, wenn er sich will berühmt machen, auch geschwinde eine glückliche Praxis zu erlangen begehrt. In das Deutsche übersetzt von D. Joh. Moriz Auerbach. 8. Leipzig 1752. à 21. fr.

Auferlesene Abhandlungen, welche an die Königl. Academie der Wissenschaften zu Paris von einigen Gelehrten eingesendet, in ihren Versammlungen abgelesen, und von ihr heraus gegeben worden. Erster Theil; darinnen sechzehn zur Naturlehre und Chemie gehörige Stücke sich befinden, mit vielen Kupfern, aus dem Französisch. übersetzt, von Ferd. Wilhelm Beer. 8. Leipzig 1752. à 1. fl. 30. fr.

Diese Nachrichten sind alle Mittwochen in Zürich bey Zeidegger und Compagnie, Buchhändler, zu bekommen.